Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 6

Artikel: Nach uns die Sintflut
Autor: Wegner, Willi / Goetz, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-597997

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach uns die Sintflut

Willi Wegner

Das sagt man so daher. Aber eines Tages begann wirklich, wie schon einmal, das Wasser über die Ufer zu treten. Und es schien, als müsste es das Ende der Welt bedeuten. Das Ende aller Menschen, aller Tiere, allen Lebens.

Früher, zu Zeiten des ersten Grossen Wassers, war es ein Mann namens Noah, der sofort die Initiative ergriff. Er baute eine Arche für sich und seine nächsten Angehörigen. Er nahm ausserdem ein paar Tiere mit, die gerade greifbar waren.

«Seht», sprach Noah zu seinen Söhnen, «wir können nicht nur darauf bedacht sein, unsere eigene Art zu erhalten. Denn ohne die Tiere ist kein Leben denkbar. Ausserdem entspricht mein Vorhaben ganz und gar dem Welttierschutzgedanken.»

So etwa könnte es damals gewesen sein…

Inzwischen sind viele Jahre verstrichen. Die Tiere sind klüger geworden – die Menschen nicht so sehr. Und als nun das zweite Grosse Wasser hereinbrach, da verhielten sich die Menschen recht kopflos. Sie standen in Gruppen herum und lamentierten und diskutierten, denn das konnten sie sehr gut. Einige liefen auch auf dem schnellsten Wege nach Hause, um den Verlauf der Sintflut auf den Bildschirmen zu verfolgen.

Als das die Tiere sahen, schüttelten sie die Köpfe und sprachen zueinander: «Seht euch das an! Sie sind hilfloser als eine in der prallen Mittagssonne auf dem Rücken liegende griechische Landschildkröte! Wenn wir nicht selbst das Heft in die Hand nehmen, dann wird es unser Ende sein!»

Sie klatschten in die Füsse, in die Tatzen, Hufe und Flossen, riefen «Los! Auf geht's!» und bauten ihrerseits eine Arche, die der früheren Noahs nicht unähnlich war. Zwei Pferde namens Mister Ed und Fury hatten das Kommando übernommen.

Nun meldete sich aber, als man gerade ablegen und in die Flut stechen wollte, eine Hündin mit Namen Lassie zu Wort: «Wir können doch nicht», sprach sie, «allein darauf bedacht sein, unsere eigene Art zu erhalten. Denn ohne Menschen ist kein Leben denkbar. Lasst uns je ein männliches und ein weibliches Exemplar mitnehmen, auf dass sie sich fortpflanzen und neu beginnen können. Sie haben es verdient, so schlecht sind sie nämlich gar nicht. Ausserdem entspricht mein Vorschlag ganz und gar den Grundsätzen der Charta der Menschenrechten.»

Gegen die Stimmen einiger Kampfstiere und mehrerer Arbeitspferde wurde Lassies Vorschlag angenommen.

Was die beiden Menschen betrifft, so fiel die Wahl auf Herrn Meier und Frau. (Zwar hätte Herr Meier statt seiner Ehefrau lieber seine Sekretärin mitgenommen, aber das wurde ihm nicht gestattet!)

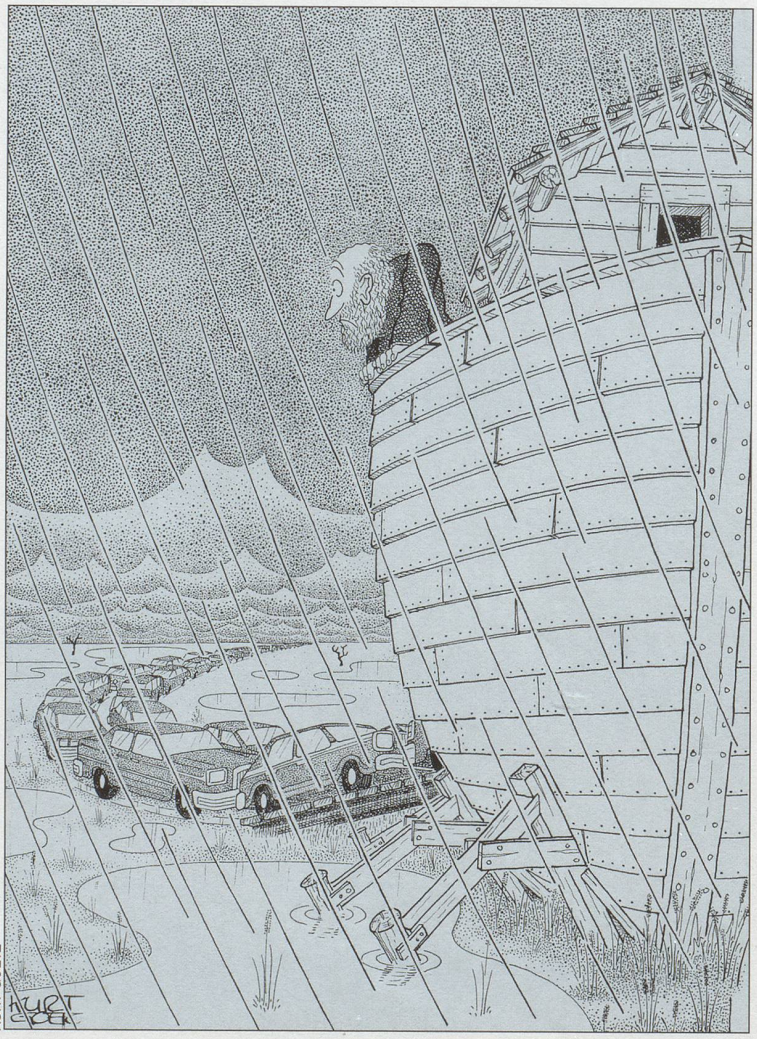
«Und sonst dürfen wir nichts mitnehmen?» riefen Herr und Frau Meier. «Nichts von all unseren grossartigen Errungenschaften, auf die wir doch so stolz sind?»

Eine Weile überlegten die Tiere, dann entschieden sie: «Nun gut! Jeder etwas! Zwei Dinge also!»

«Dann möchten wir», riefen Herr und Frau Meier wie aus einem Munde, «unser Auto und unseren tragbaren Fernseher mitnehmen!»

So geschah es denn auch. Man warf die Leinen los und segelte vondannen. Hinaus in all die Wasser der zweiten grossen Sintflut…

Und während der Fahrt sassen Herr und Frau Meier, sofern es regnete, in ihrer Koje und besahen sich von schönen bunten Werbeblocks unterbrochene Wiederholungen alter Spielfilme.

Wenn jedoch die Sonne schien, setzten sie sich in ihren Wagen und drehten fröhlich hupend auf dem Oberdeck der Arche ein paar Runden.

Jedenfalls solange das Benzin reichte…